

Wenn sich Neues Altem unterordnet

TEXT ANGELA PIETZSCH FOTOS YVES ANDRÉ

Im *40er-Jahre-Haus* der Berner Architekten Trachsel und Steiner waren erstaunlich viele Details erhalten geblieben. Eine JUNGE FAMILIE verliebte sich sofort und katapultierte das Haus *in zwei Etappen* sanft ins nächste Jahrtausend.

Der alte Garten liegt wie verzaubert mitten im gewachsenen Quartier, Glyzinie rankt sich um die Hauswände und die grünen Fensterläden winken schon von Weitem einladend und freundlich. Charmant, denkt man sich und erwartet innen jede Menge Holz und warme, gedeckte Farben. Pustekuchen. Bereits vor der Haustür spricht Le Corbusier. Die Decke ist in einem Rot des berühmten Architekten gestrichen. Im Wohn- und Esszimmer sowie in der Küche geht's genau so weiter: Das Esszimmer

erstrahlt in Orange, die Küche in grellem Grün und ein rotes Sideboard verbindet optisch Wohn- und Essbereich.

Das war nicht immer so. Eigentlich gehört eine Wand hierhin. Als die Familie Baettig Morell das Haus der Berner Architektenlegenden Trachsel und Steiner in Liebefeld 2005 erstmals betritt, befindet sich im späteren Wohnraum ein WG-Zimmer. Gemeinsam mit Freund Gilbert Woern vom Architekturbüro Simon Binggeli prüft die Familie das Haus auf Herz und Nieren und findet: «Der

Garten ist verwildert – aber das Haus strahlt Wärme aus und hat ein Herz.» Gilbert Woern lobt, dass viele 40er-Jahre-Elemente gut erhalten geblieben sind, weist aber auch auf die schlechte Dämmung sowie die alte Haustechnik hin und legt alle Kosten auf den Tisch. Das Ergebnis: Der Kauf verschlingt fast das gesamte Budget, der Umbau muss in mehreren Etappen gemeistert werden.

FARBEN WIE IN MEXIKO

Damit die Familie bald einziehen kann, muss es fix gehen: Die Küche soll erneuert und zum Esszimmer geöffnet, das Bad saniert, das Dach und die Kellerdecke gedämmt, die elektrischen und sanitären Installationen auf den neuesten Stand gebracht werden. Mit Fenstern und Heizung ist Gilbert Woern nicht zufrieden, aber ein Austausch rentiert sich noch nicht. Dafür werden die Oberflächen aufgefrischt: Das Parkett wird geschliffen und geölt, die Tannenböden im Obergeschoss bekommen zusätzlich ein rotes Farbpigment, damit sie besser mit den Türen harmonieren. Die Wände malen die Baettig Morells selbst, nur bei besagten Corbusier-Farben muss der Fachmann ran.

«Es war keine fixe Idee von uns, so viel Farbe ins Haus zu bringen», sagt Marco Morell. Der Architekt habe Freude an der Farbe gehabt und man habe sich gegenseitig inspiriert. «Ausserdem haben wir vier Jahre lang in Mexiko gelebt. Vielleicht gewöhnt man sich dort sehr an intensive Farben», fügt der Hausherr lachend hinzu. Mit den neuen Farben lebt es sich die nächsten Jahre gut, die Familie hört auf den Rat des Freundes: «Lebt erstmal im neuen Haus und schaut, womit Ihr Euch noch nicht so wohl fühlt.»

Der alte Baumbestand des Gartens und der Charme des Hauses verzaubert die Familie.



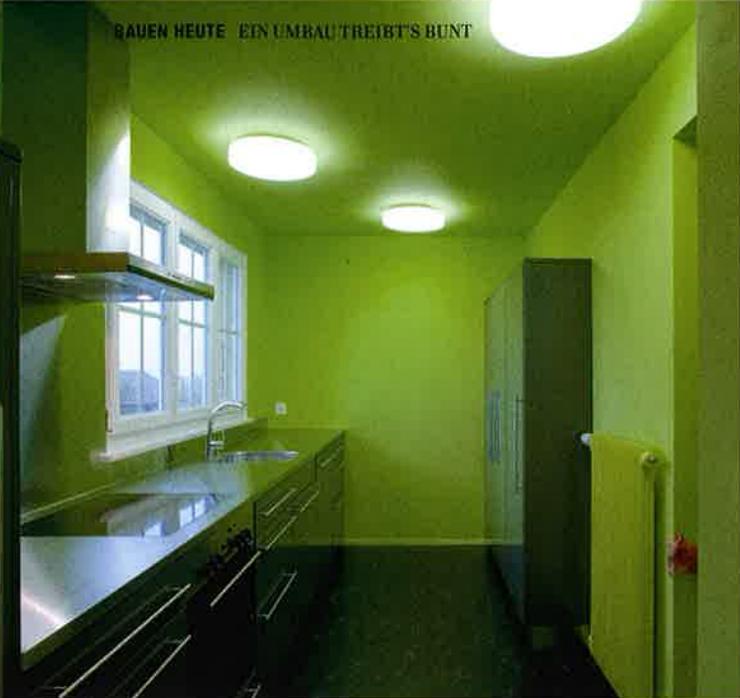
Die Corbusier-Farben harmonisieren optimal, das Sideboard verbindet Wohn- und Essraum optisch.



«DAS ROTE SIDEBOARD UND WARMER FARBEN SORGEN FÜR GEBORGENHEIT.» FABIANA BAETTIG



Das neue, perfekt über der Treppe eingepasste Bad im Obergeschoss versteckt sich im Wandschrank.



Früher Furnier, heute wie ein Labor: Die neue Küche ist gewollt überbelichtet.

«WIR HABEN MASSGESCHNEIDERTE LÖSUNGEN GEFUNDEN.»

GILBERT WOERN

Gesagt, getan. Schnell wird klar: ein zweites Bad im Obergeschoss wäre praktisch. Und eine alte Diskussion flammt neu auf: Sollte man nicht doch Wohn- und Esszimmer mit einem Durchbruch verbinden? «Vor dem zweiten Umbau haben wir fast ein Jahr lang gebrütet», sagt Marco Morell. Oben gibt es unzählige Szenarien für den Standort des Bads, im Erdgeschoss möchte Fabiana Baetig das kuschlige Wohnzimmer nicht aufgeben, während sich ihr Mann mehr Kommunikation zwischen den Räumen wünscht.

Auch Gilbert Woern tüfelt: Wie schafft er bei einem Durchbruch im Erdgeschoss ein angenehmes Raumkontinuum? Das rote Sideboard und warme Farben sind eine Lösung, vor der die Familie ihren Hut zieht. Gleichzeitig wird die Wand mit dem Durchbruch auf der Seite zum Wohnzimmer komplett mit Gipskarton verschalt, die Tür zum Korridor verschwindet. Sichtbar ist sie nur noch vom Gang aus, wo sie heute als Regal genutzt wird. Die bisher weissen Wände im Wohn- und Essbereich bekommen einen An-

strich in einem warmen Champagner-Ton. «Fabiana sagte, irgendetwas stimme im Esszimmer nicht», erzählt Gilbert Woern. «Die weissen Wände sind vom Orange wie weggesprungen.» Jetzt verbindet sich zum einen das Cremeweiss mit den orange gestrichenen Wänden, zum anderen kann durch Zugabe von schwarzen Farbpigmenten ins Parkettöl im Esszimmer eine farbliche Anpassung der unterschiedlichen Hölzer in beiden Räumen erreicht werden. Die Hausherrin ist zufrieden: «Das Gefühl von Geborgenheit ist immer noch vorhanden.»

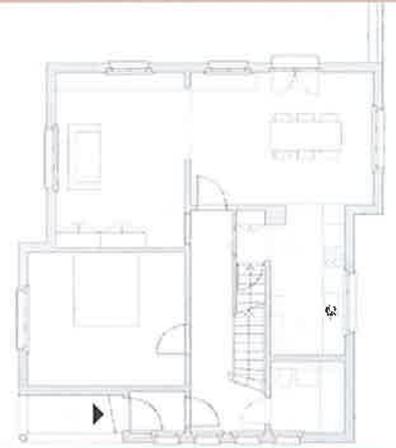
EIN BAD IM WANDSCHRANK

Kopfzerbrechen bereitet dem Umbau-Team auch das zweite Bad. Die Zimmer der beiden Töchter sind zu klein, um etwas abzuzwacken, die Schlüpfestriche viel zu niedrig. Und das Dach lüpfen? Viel zu teuer. Die einfachste Lösung: Aus dem ehemaligen Schlafzimmer mit Lavabo wird ein Büro, Spiel- und Gästezimmer – mit Bad. Der Architekt nutzt den vorhandenen Wasseranschluss und zieht eine Schrankwand mit Regal und Tür ein, hinter der sich das massgeschneiderte Bad über der Treppe und unter der Dachschräge versteckt.

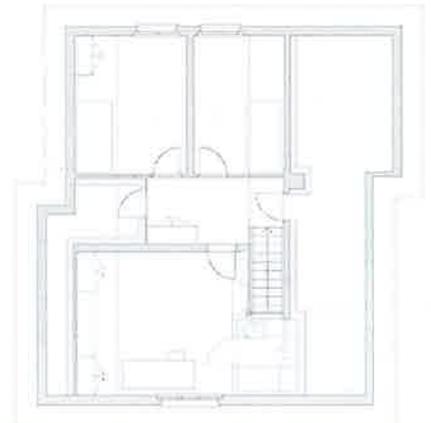
Den Ratschlag von Bekannten, nicht mit Architekt zu bauen, hat die Familie Baetig Morell nicht befolgt. «Das ist Geld, das ich gerne ausgegeben habe», sagt Marco Morell. «Gilbert hat einfach an alles gedacht.» Auch der Architekt ist höchst zufrieden: «Wir haben für eine moderne Familie massgeschneiderte Lösungen gefunden und es deshalb geschafft, dass sich Neues Altem unterordnet. Deswegen hat das Haus seinen Charme behalten.» ©



ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS



INFOS ZUM BAU

Architektur

Simon Binggeli Architekten | Biel-Bienne/BE | www.buerobinggeli.ch

Fassade

Massivbauweise verputzt

Dach

Ziegeldach mit Unterdach aus Holzschalung und Durisol-Platten (bestehend) | neu gedämmt mit eingeblassener Cellulose

Raumangebot

6 Zimmer | Wohnfläche EG und OG: 126,5 m²

Konstruktion

EG: Backstein (bestehend), Vorsatzschale mit Gipskarton (neu) | OG: Holz und Holzwerkstoff (bestehend und neu) | Baujahr 1946

Kosten

1. Umbauetappe 2005: ca. CHF 130 000.– |
2. Umbauetappe 2011: ca. CHF 170 000.–